

Musikvermittlungsprojekt

„HÄNDE HOCH, KLASSIK! – Wer hat Angst vor klassischer Musik?“

Konzert Musikum, Steinwaysaal, 31.1.2020

Fantasiemoderation für jugendliches Publikum

Nur, dass eines von Anfang an klar ist: „Klassik ist schwierig!“ Können wir diesen Punkt nun abhaken? Klassische Musik ist anspruchsvoll, man muss viel wissen, um diesen alten Schinken zu verstehen, außerdem darf man sich im Konzert nicht rühren und soll auch noch abschätzen, wann man in die Hände klatschen muss. Sind wir da jetzt einer Meinung?

Also, wir glauben das ja nicht so recht, dieses schlechte Image der klassischen Musik. Unser Direktor sagt ja immer, klassische Musik habe einen „höheren Informationsgehalt“. Mit anderen Worten: Da ist mehr drin! Das kann doch nicht schlecht sein!? Jeder nehme sich aus diesem Vorrat, was er braucht: Gefühle, Gedanken, Bewegungen, Bilder, Düfte, Erinnerungen, Träume, was Sie wollen. Deshalb lassen Sie uns das heutige Motto „Hände hoch, Klassik“ doch anderes verstehen. Vielleicht ist Klassik gar nicht so oder so – Gehen wir doch auf Entdeckungsreise! Jedes Stück ist wieder anders und vor allem: Ein Konzert hängt ja auch von den Musikern ab, die es spielen. Begeisterung überträgt sich. Und das wollen wir, Sie/Euch begeistern. Ich werde mir erlauben, einige wahre oder erfundene Geschichten einzustreuen, um Ihnen so den Teppich in unser Programm zu legen. Sodass Sie am Ende die Hände hochwerfen: Nicht aus Angst, sondern aus Zustimmung!

Antonio Vivaldi: Konzert für zwei Violinen, Streicher und B.c. R 561

Im 18. Jahrhundert lebte ein Koch mit Namen Vivaldi. Er war Italiener und hieß auch noch Antonio. Weit über die Grenzen Venedigs hinaus war er für seine Kochkunst berühmt. Er kochte mit einer Leidenschaft und einem Genie, wie es die Menschen nie vorher geschmeckt haben. Er scheint rote Haare und eine gewisse Vorliebe für junge Mädchen gehabt zu haben, aber gesicherte Fakten haben wir nicht viel. Unendlich ist die Menge seiner überlieferten Rezepte. Aus den ungewöhnlichsten Zutaten verstand er es, ungewöhnliche Geschmackserlebnisse zu zaubern. Die Menschen waren aus dem Häuschen, wenn er wie ein großer Virtuose live vor Publikum kochte. Die Geschwindigkeit seiner Handgriffe war hochberühmt, die Süße seiner Dolci unnachahmlich. Und wir? Was hilft es uns, wenn wir diese Berichte hören und uns das Wasser im Mund zusammenläuft? Können wir heute denn erahnen, wie Vivaldis Gerichte geschmeckt haben? Ja, wir können. Denn er hat uns seine Rezepte überlassen, seine einmaligen, originellen Rezepte. Und wir können sie nachkochen. Alles steht hier, was zu tun ist: die Zutaten, die Menge, die Temperatur, die gesamte Speisenfolge. Und so lassen Sie sich jetzt bitte das „Konzert für zwei Geigen“ munden – eine Kreation des barocken Starkochs Antonio Vivaldi! Viele Köche vollenden bekanntlich den Brei.

J.S. Bach: „Brandenburgisches Konzert Nr. 3 für Streicher und Basso continuo“

Wir bleiben in derselben Zeit des 18. Jahrhunderts, kommen aber nach Deutschland. Deutschland wollte ja schon immer Weltmeister werden, so auch damals. Auf der berühmten „Brandenburg“ im Teutoburger Wald wurden damals die Fußballweltmeisterschaften ausgetragen. Der Schiedsrichter im Endspiel hieß Johann Sebastian Bach. Mitten im Teutoburger Wald trafen sich die besten Fußballspieler ihrer Zeit und kämpften um den Pokal. Da waren sie, die flinken Stürmer, die gewitzten Dribbler, die baumlangen Verteidiger und die tigergleichen Torhüter. Bach staunte über sie alle gleichermaßen: so viel Können, so viel Virtuosität und Ernsthaftigkeit auf einem Haufen hatte er noch nie gesehen. Das Zusammenspiel der Mannschaften war wie von Magie erfüllt, der Ball rollte wie an Zauberschnüren geführt, die Tore fielen wie aus heiterem Himmel. Am Ende des Wettkampfes war

Bach von Erinnerungen an die Spiele nur so angefüllt. Er machte sich Notizen, dass er die einzelnen Spieler und Spielzüge nicht mehr vergessen konnte. Weil es ihm schien, dass ein gelungenes Fußballspiel wie ein klassisches Musikstück ablaufe, nannte er diese Notizen „Brandenburgisches Konzert“. Und um Ihnen einen Eindruck von dem Niveau der damaligen Fußballspiele zu geben, führen wir hier nun Bachs Notizen musikalisch auf. Möge der Bessere gewinnen!

David Popper „Spanische Fantasie für Violoncello und Streicher (Fassung Stephan Höllwerth)“

David Popper war ein britischer Völkerkundler des 19. Jahrhunderts. Er erforschte fremde Länder und Gebräuche und verfasste spannend zu lesende Reisebeschreibungen. Schier alle Erdteile hat er bereist, über zwanzig Sprachen, darunter den seltenen Dialekt der Hottentotten, beherrschte er und unzählig ist die Sammlung von Fundstücken, die Popper mit in die britische Heimat geschafft hatte. Eine kleine Schrift hat er auch über seine Reise nach Ungarn verfasst, die auch deshalb besonders war, weil Popper es sich in gut englischer Manier in den Kopf gesetzt hatte, auf jegliches maschinelle Fortbewegungsmittel zu verzichten und stattdessen ausschließlich auf seinem Esel „Cello“ zu reiten. Popper behauptete, dass man das Typische eines Landes nur auf dem Rücken eines Pferdes erfassen könne. Nun, hier musste der Esel Popper das Pferd ersetzen. Auf ihren weiten Wegen kamen die beiden durch entlegene Gebiete, wo die Zigeuner hausten und die Grillen in der Puszta zirpten; sie kamen in Schenken, in denen der Tokaija in Strömen floss und bis zum Umfallen getanzt wurde; Sie wurden vertraut mit der Melancholie der einsamen Hirten und berührten am Rande auch die Metropole Budapest. Zuhause rissen ihm die englischen Landdamen die Berichte förmlich aus den Händen – zu gerne wären sie selbst in den Armen des glutäugigen Zigeuners verschmachtet. Besonders angetan hatte es Poppers „Ungarische Phantasie“ den Tierschützern, spielte doch die Hauptrolle darin sein treuer Esel „Cello“...

Michael Haydn: „Der Bassgeiger zu Wörgl“ für zwei Sänger und kleines Orchester

Michael Haydn war der jüngere Bruder seines älteren Bruders Joseph. Gemeinsam bauten sie den größten Instrumentenhandel Mitteleuropas auf. Firmensitz war das tirolerische Wörgl. Die dortigen Wälder lieferten nicht nur das nötige Holz für den Instrumentenbau, sondern auch die Anbindung an die Verkehrswege nach Deutschland, Italien und in die Schweiz. Joseph Haydns Spezialität war die Herstellung und der Vertrieb von Bassgeigen. In alle Welt verkaufte er seine Einzelstücke und erwarb sich den Ruf eines Spezialisten. Michael Haydn wiederum war der Finanzchef des Unternehmens und seinen Aufzeichnungen entnehmen wir die besonderen Umstände, unter denen diese Instrumente in Wörgl das Licht der Welt erblickten. Apropos, Michael: Wie spricht man diesen Namen richtig aus? Dass Musiker dem Alkohol zuneigen ist bekannt, so auch damals. Michael Haydn berichtet uns von besonders tragischen Fall des Wörgler Bassgeigers Bartel und seiner Frau Liesl. Mehr dazu weiß jetzt unsere Regisseurin Angelika Bamer-Ebner!